

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vlarw. M. 1.35 monatl. 45 Pl. Bei allen wärtl. Postanstalten und Noten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vlarw. M. 1.35, ansonsten desselben M. 1.35, hinzu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meisthorn, Enzklosterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Answärtige 10 Pfg. die Zeilenlänge Kurzworte. Anzeigen 15 Pfg. die Zeilenlänge. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 5.

Freitag, den 8. Januar

1909.

### Parteitag der Württ. Volkspartei.

Stuttgart, 6. Jan.

Nachdem am Dienstag abend im Saale der Bauhütte die Begrüßung der bereits von auswärts gekommenen Parteimitglieder stattgefunden hatte, wobei Chefredakteur Schmidt, Prof. Hoffmann, Parteisekretär Staudenmayer, Kaufmann Bollinger-Spaichingen und Profurist Jg. Ansprachen hielten, trat heute vormittag um 9 Uhr der Weitere Landesausschuss zusammen, um den aus 12 Stuttgarter und 12 auswärtigen Mitgliedern bestehenden Engeren Ausschuss zu wählen. Bald nach 11 Uhr begann in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Konzertsaal der Lieberhalle die

#### Landesversammlung.

Der Landesvorstand, Professor Hoffmann, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten, insbesondere auch den Vertreter der Deutschen Volkspartei, Prof. Hummel-Karlsruhe, und teilte sodann mit, daß leider die Abg. Payer, Hausmann, Raumann und Dr. Elsas infolge Erkrankungen am Erscheinen verhindert seien.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Hennig-Meiningen (der frühere Landtagsabg.) gewählt, der in seinen Dankesworten auf die Bedeutung des vergangenen Jahres für das politische Leben hinwies und betonte, es müsse in der Politik auf die Wünsche und Bedürfnisse des ganzen Volkes Rücksicht genommen werden. (Beifall).

Zu Schriftführern wurden bestimmt Augst jr. und Kercher.

Prof. Hummel-Karlsruhe überbrachte die Grüße des Engeren Ausschusses der Deutschen Volkspartei. Dem Vaterlande sei zu wünschen, daß es nicht noch mehr solche Jahre durchmachen müsse wie das letzte. Wir haben in den letzten Wochen den endgiltigen Zusammenbruch der Art und Weise erlebt, wie bei uns regiert worden sei. (Sehr richtig!) Es gelte der Schaleparische Satz: „Mit Schweigen, Reife, treibe Politik.“ Der Parteitag werde es zur Genugtuung, daß sie die rechten Männer an die rechte Stelle gesetzt habe. Er erinnere an die Neben Hausmanns und Payers, die wahre Ereignisse gewesen seien in der parlamentarischen Geschichte der letzten Jahrzehnte. (Beifall). Zu solchen Männern habe man unbedingt Vertrauen. Möge der Erfolg dieser Tage für die Demokratie ein Wachstum bedeuten.

(Beifall). Nunmehr erstattete der Landesvorstand, Prof. Hoffmann, den

#### Parteibericht.

Er gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Parteifreunde, zu deren ehrendem Gedächtnis die Versammlung sich von den Sigen erhob, und schilderte sodann die Parteitätigkeit im letzten Jahre, das zwar kein Wahljahr, aber ein politisch trotzdem sehr lebhaftes Jahr gewesen sei. Erfreulich sei der Zusammenschluß der freisinnigen Fraktionen im Reichstag, zu dem besonders Payers Gesicht geführt habe. Anlässlich der Debatten über das Vereinsgesetz seien programmatische Fragen der Partei aufgeworfen und auf dem Tübinger Parteitag gelöst worden. Jetzt könne man sagen, daß das Vereinsgesetz einen großen Fortschritt für das deutsche Reich bedeute. Redner erinnert sodann an die Finanznot des Reiches und an das Kaiserinterview, bei dessen Besprechung Hausmann den richtigen Ton gefunden habe. Es seien zahlreiche Versammlungen im Lande abgehalten worden; besondere Anstrengungen haben die Nachwahlen in Nürtingen und Oberndorf erfordert; er spreche den Kandidaten Gähler und Roth den Dank der Partei aus (Beifall). Was die Presse anbelange, so sei über den „Beobachter“ Erfreuliches zu berichten, ebenso über die demokratischen Blätter in Heilbronn und Ulm. Die kleinere Presse verdiene weitergehende Unterstützung. In der Person des Herrn Staudenmayer sei ein neuer Parteisekretär gewonnen worden. Den Abgeordneten im Reich und Land spreche er den herzlichsten Dank der Partei für ihre Tätigkeit und das Vertrauen für die Zukunft aus. (Beifall).

Stadtgeometer Kercher-Stuttgart berichtet über die

#### Tätigkeit der Jungen Volkspartei.

Im letzten Jahre seien 5 neue Vereine gegründet worden, so daß es in Württemberg jetzt 17 straff organisierte Vereine „Junge Volkspartei“ gebe. Ausgetreten sei die Junge Volkspartei Göppingen. Die Vereine bemühen sich, überall das politische Leben wieder zu entfachen. Der Bericht der Jungen Volkspartei könne nur eine Ergänzung des Gesamtberichts sein, weil die Agitation der Jungen immer hand in hand mit derjenigen der Alten gegangen sei. (Beifall). Möge diese Zusammenarbeit auch in Zukunft weiter bestehen. (Großer Beifall).

Parteilassier Fischer-Stuttgart erstattet den

#### Kassen- und Pressebericht.

Die Einnahmen der Partekasse haben 4580 Mark, die Ausgaben 3080 Mark betragen. Eine besondere Kasse werde für den Parteisekretär geführt. Die Partei habe zu den Wahlen in Gerabronn, Nürtingen und Oberndorf Beiträge geleistet und an die Deutsche Volkspartei 500 Mark Beitrag abgeführt. Der „Beobachter“ konnte sicher ohne Defizit heraus. Die Wegweiser sollen rege abgesetzt werden.

Der Kassenbericht wird, ebenso wie der Jahresbericht, ohne Debatte genehmigt.

Landtagsabg. Liesching erstattet den Bericht über

#### die Statutenänderung.

Die Partei brauche auch eine äußere Ordnung, wenn sie auch Jahrzehnte lang ohne eine solche angelassen sei. Vorgelesen sei ein Landesausschuss und ein Engerer Ausschuss. Seither habe die Partei überhaupt keine Satzungen gehabt, sondern es habe alles auf Herkommen beruht. (In diesem Zusammenhang sei die künftige Zusammensetzung des Engeren Ausschusses, der aus 12 Stuttgarter und 12 auswärtigen Mitgliedern zu bestehen hat, erwähnt. Es wurden vom weiteren Landesausschuss gewählt: aus Stuttgart: die Reichstagsabg. Payer und G. Hausmann, Gemeinderat Fischer, Red. Schmidt, Prof. Hoffmann, Profurist Jg, Rechtsanwalt Payer d. J., RA. Dr. Kercher, Stadtgeometer Kercher, Abg. Köchner, Bürgermeister Sigel-Gablenberg, Abg. Dr. Elsas, von auswärts: Red. Carl-Baichingen, Abg. Bey-Heilbronn, Abg. Leibfried-Eindelfingen, Fabrikant Henning, Abg. Liesching, Abg. Schod, Privatier Meißel-Neuenbürg, Abg. Käst, Abg. Augst, Abg. Mayer-Ulm, Fabrikant Krauß-Spöppingen, Strieman-Wiberach). Die Landesversammlung habe man beibehalten und keine Delegiertenversammlung aus ihr gemacht. Sie bleibe nach wie vor oberste Instanz der Partei. Der Landesausschuss werde wie früher gebildet. Der Engere Ausschuss sei seither nur aus Stuttgartern zusammengesetzt gewesen. Er danke den Stuttgartern für ihre seitherige vorzügliche Tätigkeit; aber die Heranziehung von Mitgliedern aus dem ganzen Land sei zweckmäßig erschienen. Redner trägt sodann den Inhalt der einzelnen Paragraphen in Kürze vor. Diese Satzungen gaben der Volkspartei eine neue Form. Aber die Form allein tue es nicht; wichtiger sei der Inhalt.

Gaben wir die Hälfte dessen, Was wir, krank uns mochten, essen, Denen, die macht Mangel krank, Könnten wir und sie gesund, Und uns für die guten Stunden Gegenseitig sagen Dank.

Friedr. Rückert.

### Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Alice,“ begann Lord Arden, „ich werde stets in dem Glauben beharren, daß die Hand des Himmels mich hierhergeführt hat. Zuerst glaubte ich, daß nur bloßer Zufall meine Schritte hierhergeleitet hätte, da ich gerade glücklicherweise Paris passieren mußte und mir vorgenommen hatte, die Bekanntschaft mit meinen entfernten Verwandten, Monsieur und Madame St. Luce, zu erneuern. Ich beabsichtigte, zwei Tage hierzulieben. Jetzt bin ich bereits zwei Wochen hier. Ahnen Sie, was solche Anziehungskraft auf mich ausübte, was mich hier in Zauber und Bann hielt, daß es mir ganz unmöglich war, abzureisen? Ahnen Sie es?“ wiederholte er leidenschaftlich, daß es sie labende durchschauerte, um sich ihr gleichzeitig mit eifriger Hand ums Herz zu legen. „Ahnen Sie das wirklich nicht, Alice?“

Was in Alice vorgehen mochte, doch niemals verfiel sie sich in ihrem Denken zu der bloßen Möglichkeit, daß das, was sie für diesen Mann — für sie den einzigen Mann auf Erden — empfand, Wirklichkeit werden: daß er um sie werben könnte. So hoch wie der Himmel sich über ihr wölbte, so weiteten sich ihr ein solcher Gedanke. So war sie die vollkommenste Wahrheit, die Antwort, die sie ihm jetzt auf seine eindringliche Frage gab.

„Nein,“ entgegnete sie sanft, „ich ahne es wirklich nicht, Lord Arden!“

Und er las die Wahrhaftigkeit aus ihren Worten heraus und das riß ihn erst vollends hin.

„Sie waren es!“ rief er aus. „Bom ersten Augenblick an, als ich Sie sah, bis zu dieser Stunde konnte ich nicht von Ihnen lassen. Ich wiederhole es, daß der Himmel mich hierherführte. Wie wenig aber träumte ich, daß ich hier die Herrin meines Herzens finden würde, nach der ich mich mein ganzes Leben geseht und nach der ich solange vergeblich gesucht hatte! O, Alice! Halten Sie mich nicht für vermessend, daß ich schon sobald zu Ihnen spreche, doch mein Herz brennt wie Feuer. Ich vermochte nicht, noch eine Stunde länger zu warten. Alice, ich liebe Sie und bitte Sie, die Meins zu werden!“

Seine Worte verfielen sie in die größte Erregung; sie ließen sie erzittern und erbeben. Ihr Herz schlug ungestüm; ihre Hände stoben; Großer Gott! Träumte sie denn auch wirklich nicht? War es denn möglich, daß dieser Mann, zu dem sie wie zu einem Gott emporsehnte, den sie liebte, wie der Mensch die hehren Gestirne am Himmelsbogen liebt, der ihr so hoch über ihr stehend dankte wie diese Gestirne selbst, — daß dieser Mann sie liebte? Es schien ihr ungläublich, unfassbar und ließ sie alles, alles andere vergessen. Sie vergaß, daß sie Heister Blair war; sie vergaß alles, was für sie mit Golde-Zell zusammenhing, die Anlagelbank, die Gefängniszelle, den Gerichtshof und ihre Angst vor dem Schafott; sie vergaß die ganze traurige Vergangenheit und lauschte zum erstenmal in ihrem Leben den heißen Liebesworten des Mannes, den auch sie liebte.

Und die erste, zärtliche Stimme neben ihr fuhr fort:

„Ich fand hier meine Königin, die schönste und herrlichste Frau, die auf Erden lebt. Und in dem Augenblick da ich sie sah, liebte ich sie! Ja mir schien, alsob in diesem selben Augenblick meine Lebensfrage gelöst sei, und mein Herz wurde ruhig!“

Datte selbst der Himmel süßere Musik als diese? Ihr ganzes Lebenlang hatte sie danach gedürstet. Mochte

sie sich jetzt daran satttrinken, mochte sie die Wärme ganz auskosten! Ihr war zu Mut wie einem dürstigen Hirsche am Brunnen eines tiefen Gewässers.

„Ach liebe dich, meine schöne Alice,“ fuhr er fort, „und ich würde der Glückseligste auf Erden sein, wenn du einwilligen wolltest, mein Weib zu werden!“

Seine Augen hingen an ihren Lippen; aber wirkliches, wahres Glück schweigt, und auch Alice fand keine Antwort. Ihre ganze Seele schien von einem Zauber umspinnen, den ein Wort gebrochen hätte.

„Ich kann dir geben, Alice,“ sprach er weiter, „was vielleicht nur wenige Männer zu vergeben haben: — die erste diese Liebe eines Mannesbergens. Es ist eine bessere und wertvollere Mitgift als Gold, Geliebte. Ich habe noch kein Mädchen geliebt, bis ich dich sah. Kein Frauenantlitz hat je mein Herz oder meine Phantasie beschäftigt. Wenn du mich nicht lieben kannst, so wird keine andere mein Weib und ich werde bis an mein Lebensende unvermählt bleiben!“

Wie waren ihr diese Worte so neu und wie süß und lieb klangen sie an ihr Ohr! Sie hatte nicht geglaubt, daß das Leben ihr je noch so Schönes gewähren könnte.

„Ich habe dich nicht erschrecken wollen, Alice,“ fuhr er fort, „aber ich mußte dir das sagen! O, mein Liebling, wenn du mir doch dein Lebensglück anvertrauen wolltest! Ich fürchte, ich kann nur schlecht bitten, aber ich glaube nicht, daß ein Mann ein Weib mehr lieben kann, als wie ich dich liebe!“

Sie erhob ihre glückstrahlenden Augen nur eine Sekunde zu seinem Gesicht, aber was sie darin sah, blendete, verwirrte, betäubte sie. Ach, Himmel! Welche Wärme, so zärtlich geliebt zu werden! Sie hätte sich nie träumen lassen, daß es für sie solch ein Glück auf Erden geben könne. In dieser Stunde tiefsten, seligsten Glückes vergaß sie alles, ausgenommen, daß sie liebte und wiedergeliebt wurde. Alles andere verfiel für sie vor diesem einen.

(Fortsetzung folgt.)



Möge mit Hilfe der neuen Satzungen der Partei ein recht kräftiger Inhalt gegeben werden. (Lebh. Beifall).

Höfer-Stuttgart machte den Vorschlag, daß außerhalb Stuttgarts wohnende Mitglieder im Engeren Ausschuss gleichmäßig auf die vier Kreise zu verteilen sind. — Barth-Weinsberg begrüßte den Zusatz, daß auch Frauen in die Volksvereine aufgenommen werden. (Beifall). — Abg. Reichling-Wülfingen betonte, daß viel wichtiger als die Berücksichtigung der Kreise die Berücksichtigung aller Berufe sei. Hierauf zog Höfer seinen Antrag zurück. Kessler-Cannstatt empfahl, einen Vertreter der Arbeiterschaft in den Engeren Ausschuss zu wählen. (Beifall). Arbeitersekretär Barnholt (Ulm) schloß sich dem an. Abg. Liesching bezeichnete den Wunsch als vollbegründet und erklärte, daß er sobald wie möglich erfüllt werde. Hierauf wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Landesversammlung der württembergischen Volkspartei vom 6. Januar ist damit einverstanden, daß die am heutigen Tag vor dem Beginn der Landesversammlung durch das bisherige weitere Landeskomitee vorgenommene Wahl des Engeren Ausschusses (§ 6 der neuen Satzung) als für das erste Jahr der Geltung der neuen Satzung zu Recht bestehend anerkannt wird. Die Landesversammlung anerkennt, daß das bisherige weitere Landeskomitee die Stellung des Landesauschusses (§ 4 und 5 der neuen Satzung) bis zu der von der nächsten ordentlichen Landesversammlung vorzunehmenden Neubestellung zu erfüllen hat.“ Der Vorsitzende Henning dankte hierbei besonders den Abgg. Liesching und Bayer II für ihre Arbeit für die Satzungen. Mittelschullehrer Stettner (Heilbronn) regte an, auch eine Mutterzusage für Orts- und Bezirksvolksvereine zu entwerfen und mit der beschlossenen Landesversammlung und mit dem Parteiprogramm in einem Heftchen zu vereinigen und die für die Praxis wichtigen Bestimmungen des Vereinsgesetzes beizufügen. Diese Anregung wurde dem Engeren Ausschuss übergeben.

Da der Reichstagsbericht wegen Erkrankung Bayerns ausfallen mußte, gab Henning dem Wunsche der baldigen Genehmigung Bayerns und Hausmanns Ausdruck mit der Versicherung des unerschütterlichen Vertrauens auf die beiden Führer. Im Anschluß daran wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die heutige Versammlung spricht der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, im besonderen den Abg. Bayer und Hausmann warmen Dank aus und versichert sie ihres unerschütterlichen Vertrauens, wünscht ihnen gute Gesundheit zur Fortführung des Mandats und ist überzeugt, daß sie unentwegt die Forderungen der Demokratie zu verwirklichen suchen werde.“

### Den Landtagsbericht

erstattet der Landtagsabg. Rechtsanwalt Mayer-Ulm. Seit den letzten Landtagswahlen habe sich die politische Situation im Lande nicht geändert. Was die Regierung anbelange, so haben wir ein Beamtenministerium, dessen einzelne Mitglieder das Bestreben haben, die Arbeiten in ihrem Ressort gewissenhaft aufzuarbeiten. An der Spitze des Ministeriums sehe ein vielgewandter, kluger Mann, der deutlich ausgesprochen habe, daß er einer parlamentarischen Regierung abhold sei und sein Amt lediglich dem Vertrauen des Königs verdanke. Das sei aber kein Satz der Verfassung; ein solcher Standpunkt entspringe vielleicht nicht so sehr dem monarchischen Gefühl, als dem Streben nach Befestigung der eigenen Position. (Sehr richtig!) Wenn wir heute eine parlamentarische Regierung nicht haben, so rühre das nicht von der Verfassung, sondern von der parlamentarischen Situation her, weil wir keine feste Mehrheitsbildung haben. Immerhin müsse die Regierung dieser Situation gerecht werden und sei wenigstens verhindert, konservativ zu regieren. Da aber der Liberalismus der deutschen Partei ein gemäßigter sei so sei auch der liberale Fortschritt ein gemäßigter und langsamer. Redner geht sodann auf die einzelnen Landtagsarbeiten ein. Der Hauptgegenstand der Sommer-

satzung sei die Bauordnung gewesen. Der Minister des Innern habe zwar im Grund seines Herzens liberale Neigungen und sei gewillt, diesen auch in seinen Gesetzesentwürfen Rechnung zu tragen, aber man habe mit ihm die merkwürdige Erfahrung gemacht, daß er sein Amt fast etwas zu gewissenhaft nehme und, wenn ein Gesetz zustande gekommen sei, sich nicht genug tun könne in Ausführungsbefestimmungen. Dadurch könne aber ein liberales Gesetz geradezu verpöndert und reaktionär werden. Diesem Streben habe man bei der Bauordnung mit Erfolg einen Niegel vorgeschoben. Wesentliche Verdienste bei der Beratung der Bauordnung habe sich der Abg. v. Gauß erworben, der insbesondere im Interesse der Gemeindeautonomie gewirkt habe. Bei der Bauordnungsfrage habe es einen beständigen Zusammenstoß zwischen dem Minister des Innern und dem Abg. Liesching gegeben. Die Vorwürfe gegen die Hochbauabteilung seien Liesching zwar vielfach verärbelt, aber auch vielfach gedankt worden. Redner bespricht sodann noch weitere Einzelheiten der Bauordnung, insbesondere die Dispensationsmöglichkeit und die Grenzen ihrer Anwendung. Auch für die landwirtschaftliche Bevölkerung sei bei der neuen Bauordnung weitgehend gesorgt worden; es sei ein förmliches Wettrennen der ländlichen Bevölkerung gewesen. Die Beratung der Bauordnung sei vom Zentrum ungebührlich verlängert worden, was durch solche Dinge seine Unentbehrlichkeit beweisen wollte. Vor und nach der Bauordnung seien noch eine Reihe von parlamentarischen Arbeiten erledigt worden. Gleich am 5. Mai, beim Zusammentreten des Landtags, habe die Volkspartei einen Dringlichkeitsantrag über die Ausführungsbestimmungen zum Vereinsgesetz eingebracht. Alle Parteien seien in dem Wunsch einig gewesen, daß die bisherige liberale württembergische Praxis beibehalten werde. Trotzdem habe die Debatte drei volle Tage gedauert, weil Zentrum und Sozialdemokratie die Gelegenheit benützten, das „Vereinsgesetz“ möglichst schlecht zu machen, Reden zum Fenster hinauszuhalten und so ihre verfassungsrechtliche Notdurft zu befriedigen. (Heiterkeit.) Der Minister des Innern habe entgegenkommend geantwortet. Die seit herge Praxis in Württemberg habe zu Bemängelungen bisher nicht geführt. Einen vollen Tag beanspruchte die Debatte über die Denkschrift der Regierung betr. die Organisation der niederen theologischen Seminare, deren Reformbedürftigkeit zugegeben worden sei. Dabei sei auch die Frage des Einflusses der Kirche besprochen worden. Beabsichtigt sei dann schließlich worden, die Sache beim Alten zu lassen. Drei Sitzungen wurden mit den Ansetzungen von Oberndorf und Geislingen ausgefüllt. Die Geislinger Wahl sei infolge einer zu engen Auslegung des Landtagswahlgesetzes für gültig erklärt worden. Das sei falsch gewesen, denn nach dem Gesetz von 1868 müsse jede Stimme als ungültig gerechnet werden, die durch eine Drohung zustande gekommen sei. Mit den Mißständen im Apothekewesen beschäftigte sich ein Antrag Giesele. Redner besprach sodann einige weitere, kleinere Arbeiten des Landtages. Die Ergänzungen zur Einführung des Poststempelgesetzes gab dem Berichterstatter Liesching Gelegenheit, berechtigte Kritik am Poststempelgesetz zu üben und das verfassungsmäßige Recht der Mitwirkung der Landstände bei Festsetzung der Tarife zu betonen. Rasch erledigt wurde die Darlehensgewährung an Darmheim. Bei der Eingemündung von Degerloch wehrte sich der Stuttgarter Oberbürgermeister wie auch alle anderen Stuttgarter Vertreter gegen die der Stadt Stuttgart von Zentrum und Bauernbund zugemutete Eingemeindung von Botnang und Kallental. Das Pflanzenschutzgesetz sei zu einem wirklichen Schutzgesetz für die Pflanzenerzeuger ausgestaltet worden. Das Zentrum habe bei diesem Gesetz erhebliche Schwierigkeiten bereiten wollen, auch Schwierigkeiten auf konfessionellem Gebiet. Aber es sei dem Zentrum nicht gelungen, das Gesetz zu verwässern. Dann sei die Generaldebatte über die Volksschulnovelle gekommen, nachdem ihr die Interpellation über die vorzeitige Veröffentlichung der Novelle im „Schwäb. Merkur“ vorausgegangen war. Die Volks-

schulnovelle sei sehr bescheiden. Der Kultminister möge in Volksschuldingen ein wohlwollender und sogar fortschrittlicher Mann sein; aber noch größer sei seine Vorsicht. Höher gehe vielleicht sein Ehrgeiz, nicht aber sein Entschluß. Er habe in die Vorlage die Mindestforderungen aufgenommen, die er durchzubringen hoffe. Innerhalb dieser Grenzen handle er allerdings loyal und feist. Das Zentrum tue so, als ob es sich um eine ganz radikale und rücksichtslose Neuordnung handle; es kämpfe erbittert um jeden Absatz, fast um jedes Wort der Novelle. Wer etwas sage, was dem Zentrum nicht in den Kram passe, habe sich auf die schlimmsten Verdrehungen gefaßt zu machen. Hausmann habe sich anlässlich der Schulschwesterndebatte den ungerechten Vorwurf der Katholikenfeindlichkeit zugezogen. An Rücksichtlichkeit und Bildungsfeindlichkeit sei dem Zentrum ebendürftig der größte Teil des Bauernbunds. Leider sei auch auf die deutsche Partei in wichtigen Fragen wenig Verlaß. Für die Volkspartei frage es sich, ob sie dem Torso der Volksschulnovelle noch zustimmen könne. Der neue Finanzminister gelte als scharfsinnig, gewandt und als Feind jeder Bürokratie. Die Beratung des kommenden Haushaltsplans werde sich schwierig gestalten. Mögen künftige Wahlen auf Kosten von Zentrum und Bauernbund eine in allen Fragen des Liberalismus zuverlässige Mehrheit im Parlament bringen! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Henning dankt allen Referenten und teilt mit, daß Bayerns Referat nächster Tage veröffentlicht werde. (Beifall.)

Reichstagsabg. Wieland dankt für die Vertrauenskundgebung, welche die Versammlung heute den Reichstagsabgeordneten ausgesprochen habe. Vielleicht sei der noch bestehende Block doch geeignet, für den Liberalismus etwas Brauchbares herauszuschlagen. Eine schwierige Aufgabe werde die Reichsfinanzreform sein, deren Notwendigkeit niemand verneinen könne. Es sei Pflicht des Reichstags, diese Reform zu machen. Hier werde die politische Richtlinie der Parteizugehörigkeit nicht immer eingehalten werden können. Man werde sich bemühen, die Sache so zu gestalten, daß die Opfer für das deutsche Volk nicht zu groß werden. (Lebh. Beifall.)

Vorsitzender Henning schließt die Versammlung mit einem Hinweis auf die bürgerlich-demokratischen Ideen der Volkspartei. (Stürmischer Beifall.)

### Das Festessen.

An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Essen, an dem zahlreiche Teilnehmer der Landesversammlung sich beteiligten, sodas der Festsaal der Lieberhalle dicht besetzt war. Während des Essens spielte eine Musikkapelle. Den Reigen der Toaste eröffnete Fabrikant Henning-Mechingen mit einem Hoch auf die Gäste aus Baden, Bayern, usw. Professor Hummel-Karlsruhe gab eine demokratische Definition des Begriffes „Waterland“, der nicht seine Grenzen hat mit der Baufucht des preussischen Kriegsministeriums, sondern der alle Menschen umfaßt, die in werktätiger Arbeit diesseits und jenseits der Grenze deutsche Kultur fördern. Das Hoch auf das Waterland fand begeisterten Widerhall. Auch Professor Hofmann-Stuttgart sprach begeisterte Worte von den demokratischen Aufgaben und Idealen; er toastete auf die deutsche Volkspartei. Schließlich wies noch Herr Gieseler-Hohendorf auf den starken Besuch der Landesversammlung hin, insbesondere auf die große Zahl junger Männer, die neuer zum erstenmal unter der demokratischen Fahne zum Dreikönigstag gepilgert sind. Er bedauerte, daß diese alle die Führer Bayer und Hausmann nicht haben kennen lernen und drückte den Wunsch aus, daß im nächsten Jahre, die heute ferngehaltenen Abgeordneten wieder von dieser Stelle aus zu den Freunden reden werden. (Lebhafter Beifall.) Das Hoch auf die volksparteiliche Fraktion wurde freudig aufgenommen.

### Kochrezepte für die einfache Küche.

„Hausmannskost“ und „bürgerliche Küche“ sind Bezeichnungen für einfache, nahrhafte und bekömmliche Speisen, die man das ganze Jahr hindurch genießen kann, ohne ihrer überdrüssig zu werden. Das ganze Geheimnis liegt darin, daß jede Veräppelung an pikanten Gewürzen vermieden ist, daß nur mit gutem Material nach den einfachen Regeln der Kochkunst verfahren wird, ohne raffiniertes Ausklügeln, wie der Gaumen gereizt werden kann. Der einfachen Speisen wird man nie müde; sie sind gesund und überlasten den Magen nicht, sie empfehlen sich in kinderreichen Familien ganz besonders wegen ihrer Billigkeit, und nebenbei sind sie bei allen tüchtigen Hausfrauen beliebt, weil sie nicht so viel Zeit beanspruchen als die feine Küche, die man mehr für Festzeiten und bei Empfang lieber Gäste reservieren sollte. Ich habe mir in meinem langen Leben und bei Besuchen in den verschiedensten Ländern erprobte Rezepte zu einfachen, jedoch sehr schmackhaften, kräftigen Gerichten gesammelt, und wie ich schon mancher Hausfrau damit eine Freude machte, seien heute einige den lieben Hausmüttern vertragen.

Vorzüglich und kräftig im Geschmack sind die Gemüse, die man mit Fleisch zugleich in einem Topf kocht. Dazu eignen sich alle Kohlsorten, mit Ausnahme von Rotkohl, gelbe Rüben, weiße Rüben und grüne Bohnen, während Sauertraut und Rüben nur mit frischem oder geräucherter Schweinefleisch schmackhaft sind. Zu diesen Gerichten werden Weichtraut und Dirsing geviertelt und die großen Rippen entfernt; Rüben werden in fingerlange Streifen geschnitten. Am besten schmeckt Schweinefleisch und junges Hammelfleisch zu diesen kräftigen Gerichten; zubereitet wird es folgendermaßen: Auslaß-, Braten- oder Abschöpfett wird mit einer zerschnittenen Zwiebel leicht angebräunt, das sauber gewaschene Gemüse wird hineingegeben, gesalzen, gepfeffert, obenauf das Fleisch gelegt und soviel Wasser davon, daß es knapp das Gemüse deckt. Man hat nun bloß zu beobachten, daß nichts anbrennt, auch muß nach Bedarf Wasser zugegeben werden. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten gibt man noch geschälte und in Würfel geschnittene Kar-

toffeln auf das Gemüse. Ist alles weich gekocht, so werden einige Kartoffeln und etwas Gemüse in die Suppenschüssel gegeben, zerdrückt, mit der Brühe übergossen, gewürzt und alse Suppe aufgetragen; das übrige Gemüse wird aufgetrümpt serviert, und das Fleisch obenaufl gelegt.

Bei Verwendung von Sauertraut wird das Gemüse nach dem Waschen mit Wasser zum Feuer gegeben, nach dem Aufwallen das Wasser abgeseigt und etwas heißes Wasser, das Fleisch, reichlich Schweinefleisch, Pfeffer (und Kümmel) daran gegeben. Wenn alles weichgekocht ist, wird leicht mit Mehl bestäubt.

Spargel, Erbsen und Rübchen (Karotten) zusammengekocht, schmecken vorzüglich, wenn man sie in Butter, mit Salz, Pfeffer und Petersilienkraut weich dünstet und ein abgehautes Kalbshirn oder Kalbsbrieschen mitkocht. Kleine Weichtöpfchen passen sehr gut dazu.

Alle Hülsenfrüchten sind sehr nahrhaft und schmecken vortrefflich, wenn man Rauhfleisch oder Zunge mit aufkocht; man hat dabei nur zu beobachten, daß man die Hülsenfrüchte mit warmem Wasser wäscht und zusetzt und eine Messer Spitze löffelnaures Natron ansetzt, wodurch sie sich schneller und gleichmäßiger weich kochen.

Es lassen sich aus Resten gute, schmackhafte Gerichte bereiten, doch muß man sie stets frisch verwenden, damit sie nicht unappetitlich oder gesundheitswidrig wirken. Will man frische Gemüse (mit Ausnahme von Rotkohl) zu Suppen verwenden, darf man nur Butter oder Kalbs- und Rinderbratenfett dazu nehmen. Sobald das Fett raucht, gibt man die feingehackten Gemüsereste nebst etwas Zwiebel- und Petersiliengehack hinein, stäubt mit Mehl, pfeffert und salzt, füllt mit Wasser auf und läßt langsam kochen. Wer die Suppe verbessern will, kann ein Stückchen frische Butter und ein gequirtes Ei vor dem Anrichten in die Schüssel geben.

Größere Fleischreste geben gute Ragouts oder kalte Platten mit roher Zwiebel, Schnittlauch oder Mayonnaiseunterle. Zu Ragouts bräunt man Mehl in Fett leicht an, rührt mit Wasser glatt und würzt mit Salz, Pfeffer, Zwiebel, Zitronenschale, Petersilie, Lorbeerblatt usw. Kalbsfleischragout darf nur gelblich-braun sein. Feiner werden die Ragouts, wenn man einige Pilze oder

Champignons, zerschnittene Essiggürtchen oder Kapern hineingibt; sehr gut sind auch weichgekochte Gebrübrüchchen und Selleriescheiben.

Kleinere Fleischreste ergeben fein gehackt, mit Zwiebel, Petersilie, Pfeffer, Salz, Del und Essig einen pikanten Fleischsalat zu Salz- oder Pellkartoffeln oder Fleischfocettes, Fleischstuden und Haspsee. All diese Gerichte aus Hachfleisch gewinnen an Wohlgeschmack, wenn man ein Stückchen Räucherfleisch mitmacht, die Semmel in Milch (nicht in Wasser) eingeweicht und das Weiße der Eier zu Sahne schlägt. Uebriggebliebenes Suppenfleisch, in sehr feine Scheibchen geschnitten, in heißer Butter leicht angebraten und dann mit zerquirltem Ei übergossen und gebaden, schmeckt sehr gut zu grünem Salat.

Ein weiteres sehr kräftiges und schmackhaftes Gericht, das in Ungarn und Litthauen viel gegessen wird, bereitet man aus Fleischwürfeln, gleichviel ob Ochsen-, Schweine- oder Hammelfleisch oder auch gemischt. Das frische, entfettete Fleisch wird in kleine Würfel geschnitten, in heißem Fett, Rauf oder Bratpfad mit reichlich feingehackten Zwiebel angebraten, mit Pfeffer (Paprika) und Salz bestreut, obenauf eine Lage rohe Kartoffelwürfel mit Wurzelwerk (Rüben, Sellerie, Petersilie, Lauch) und so viel heißes Wasser darüber gegossen, daß es das Gericht knapp bedeckt. Auf starkem Feuer gekocht, bis das Wurzelwerk weich ist. In manchen Gegenden mischt man unter die Fleischwürfel rohes Sauertraut und läßt dann das Wurzelwerk fort.

Fein gehackte Bratenreste mit Zwiebel und Petersilie vermengt, leicht gewürzt und mit Zitronensaft betrüpfelt, werden in etwas Fleischbrühe und einem Stückchen Butter aufgekocht, noch warm auf seine Weißbrotschnitten (die man vorher in Butter leicht gelb angebraten) aufgestrichen, auf eine flache Schüssel geordnet und mit Bratentunke übergossen. Diese „Croquets“ schmecken sehr gut zu jungem Gemüse.

So lassen sich ohne große Kosten und bei Verwendung mannigfacher Reste sehr schmackhafte Gerichte bereiten, womit Abwechslung in den Speisetisch gebracht wird, ohne die Kasse zu belasten.

„Hauslicher Ratgeber“.

## Rundschau.

### Die Weinsteuer im hessischen Landtag.

Der hessische Landtag lag eine dringliche Interpellation der Abg. Koltan u. G. vor, betr. die Reichsweinsteuer. Die Anfrage lautet: „Welche Stellung hat die großherzogliche Regierung im Bundesrat zur Vorlage einer Flaschenweinsteuer eingenommen? Ist die großherzogliche Regierung gewillt, im Einklang mit der wiederholten unzweideutigen Stellungnahme der Zweiten Kammer durch ihre Bundesratsbevollmächtigten im Reichstag gegen diese die Lebensinteressen der Provinz Rheinhesen bedrohende Steuer Verwahrung einzulegen?“

Staatsminister Ewald gab namens der Regierung folgende Erklärung ab: Nachdem die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die grundsätzlichen ablehnende Haltung der Reichsregierung gegenüber einer Reichsweinsteuer verlassen worden sei, durfte sie sich nicht lediglich auf den Protest beschränken, vielmehr hat sie sich zunächst bei den Einzelberatungen angelegen sein lassen, eine allgemeine Besteuerung des Weins zu verhüten und die ursprünglichen Vorschläge abzuschwächen. Da es nicht möglich war, die Flaschenweinsteuer allgemein zu verhindern, sind die Stimmen Hessens gegen den ganzen Entwurf abgegeben worden. Nachdem die Regierung in dieser Weise ihren Standpunkt fixiert hat, halte sie es nicht für angebracht, eine besondere Verwahrung im Reichstage einzulegen, vielmehr habe sie zu der Sachkenntnis der hessischen Reichstagsabgeordneten das Vertrauen, daß diese die Interessen Hessens wahren und die Schädigungen, die dem hessischen Weinbau drohten, ins rechte Licht setzen würden.

Dazu bemerkte der Antragsteller, Abg. Koltan: es handle sich um eine für Rheinhesen ernste und bedeutende Frage. Wohl und Wehe der weinbautreibenden Bevölkerung Rheinhesens hängt von der Einführung einer Flaschenweinsteuer ab. Mehr als 10 000 Winzer haben in einer Protestresolution ihre Wünsche niedergelegt. Wir sind verpflichtet, die Angelegenheit hier zur Sprache zu bringen. Der Reichtum Rheinhesens ist in der letzten Zeit bedeutend zurückgegangen. Die Missernte von 1906 hat nur ein Sechstel der Produktion der vergangenen zehn Jahre geliefert. Daneben waren die Schädigungen und die Verheerungen durch Rebschädlinge zu bekämpfen. Mittlerweile hat sich die Notlage noch verschärft. Die Weinbergbesitzer sind überschuldet. Die Steuer, die als Konsumsteuer gebacht ist, wird als Produktionssteuer wirken. Unter Zugrundelegung der Ausführungen des Abg. Payer im Reichstage behandelte der Redner Johann die staatsrechtliche Seite der Frage. Er schließt sich dem Standpunkt Payers an, daß der § 35 der Verfassung die Einführung einer Reichsweinsteuer verbiete. Für das entschiedene Auftreten der hessischen Regierung im Bundesrat sei die rheinhesische Bevölkerung der Regierung zu Dank verpflichtet. Es war sicherlich eine schwere Aufgabe für sie, gegen die Steuer anzukämpfen, nachdem sie von den süddeutschen Staaten schände im Stich gelassen wurde. Die Regierung setze ihre Hoffnung auf die hessischen Reichstagsabgeordneten. Wir wollen hoffen, daß sich diese einmütig auf unseren Standpunkt stellen und die Vorlage bekämpfen. Leider besteht keine große Aussicht, daß der Entwurf abgelehnt wird. Die Interpellation hat den Zweck, die Bevölkerung auf diese wichtige Frage hinzuweisen. Hessen kann das Gewicht der guten Gründe und des Rechts in die Waagschale werfen. Die Regierung würde sich den Dank der Bevölkerung verdienen, wenn sie sich in letzter Stunde noch entschließen würde, im Reichstage ihre ablehnende Stimme hören zu lassen.

Interessant waren auch die Ausführungen des Finanzministers Gnaul. Nur mit Mühe habe man in den letzten Jahren den Etat balancieren können. Bisher sei es den Einzelstaaten gelungen, die auf die Einzelstaaten vorbehaltenen Steuergebiete hinlenkenden Uebergriffe des Reichs zurückzubringen. So weit man die Wirkung der Reichsfinanzreform übersehe, müßte Hessen für 1910 gewärtig sein, eine Steuererhöhung von 25 bis 30 Prozent eintreten zu lassen.

### Eine demokratische Kundgebung zur Kaiserfeier.

Der Vorstand des Demokratischen Vereins Karlsruhe hat es abgelehnt, sich in diesem Jahre an der gemeinsamen Kaisergeburtstagsfeier zu beteiligen. Zur Begründung wird auf die Veröffentlichung des Kaiserinterviews im Daily Telegraph und die daran anschließenden politischen Vorlesungen hingewiesen. Die Freisinnigen dagegen beabsichtigen, ebenso wie die Nationalliberalen, die Konservativen und das Zentrum an der Feier teilzunehmen.

### Clemenceau im Glüd.

Herr George Clemenceau ist ein vom Glüd begünstigter Ministerpräsident. Er, der so viele Ministerien zu Fall gebracht, hat es bisher verstanden, selbst diesem Schicksal zu entgehen, und die Senatswahlen vom Sonntag, die einen entschiedenen Sieg der Regierungsparteien bedeuten, gewähren ihm voraussichtlich eine entsprechende Verlängerung seiner „Regierungszeit“. Er hat es aber auch kluger Weise verstanden, mit den Verhältnissen zu rechnen. Ob er Minister wurde, war Herr Clemenceau kein Ministerium radikal genug. Selbstverständlich gelangte er auch mit Unterstützung der äußersten Linken ans Ruder. Beim Regieren zeigte es sich, daß Clemenceau genau so ab- und zugeben verstand wie seine Vorgänger im Ministerium. So kam es, daß er bald an Vertrauen bei den Sozialdemokraten einbüßte. Es soll damit nun nicht gesagt sein, daß ihm das gerade besondere Sympathien auf der Rechten eingetragen hätte. Sein Hauptbestreben als kluger Politiker war, zu verhindern, daß die äußerste Linke und die Rechte in der französischen Kammer sich zusammensuchen könnten. Und das ist ihm auch bisher geglückt, wenn auch die Durchführung des radikalen Programms dabei in manchen Punkten verlagert werden mußte, wie bei dem Gesetz auf Aufhebung der Todesstrafe. Clemenceau ver-

mied es, bei solchen weniger wichtigen Fragen durch Stellung der Vertrauensfrage das Parikri an sich zu vollziehen. Ueber die großen Fragen der Steuerreform und den Ausbau der Sozialgesetzgebung ist es aber noch nicht zur Entscheidung im Parlament gekommen. Und hier wird es sich zeigen, ob die Demokratisierung und Sozialisierung Frankreichs so weit fortgeschritten ist, wie man es nach den immer radikaler ausfallenden Wahlen annehmen sollte.

### Meuterei chinesischer Truppen.

In Amoy sind amtliche Nachrichten über eine Meuterei unter den chinesischen Truppen in der Mandchurie in der Nähe von Mukden eingegangen, wonach am vergangenen Sonntag zwischen 1000 ausländischen Soldaten und regierungstreuen Truppen ein Gefecht stattgefunden hat, bei dem die Aufständischen geschlagen wurden. Nach Gerüchten, die in Eingeborenenkreisen umlaufen, sollen die Regierungstruppen geschlagen worden sein und 60 Mann verloren haben, so daß Verstärkungen verlangt worden seien. Die Aufständischen befanden sich, wie es heißt, in einer uneinnehmbaren Stellung. In Amoy werde für sie erworben und pro Mann und Tag 1 Dollar geboten.

## Tages-Chronik.

**Pforzheim, 7. Jan.** Nach dem letzten Ausweis des hiesigen Arbeitsamts war die diesjährige Weihnachtssaison in der Bijouterie ungewöhnlich schlecht, wie seit einigen Jahren nicht mehr. Gegenwärtig arbeiten noch viele Fabriken mit eingeschränkter Arbeitszeit. Die Aussichten für die nächsten Zeiten sind noch nicht besser.

**Karlsruhe, 5. Jan.** Die Vertretung der national-liberalen Landesparteileitung hat jetzt zugestimmt, daß gemäß dem demokratischen Vermittlungsvorschlag eine gleich starke nationalliberal-freisinnige Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Lörrach-Land endgültig entscheiden soll, ob dort ein nationalliberaler oder freisinniger Blockkandidat aufzustellen sei.

**Messina, 7. Jan.** Auf den Trümmern Messinas fand gestern eine Versammlung der Ueberlebenden statt, der ein Senator und mehrere Deputierte beiwohnten. Die Versammlung faßte eine Entschlieung, wonach der Wiederaufbau Messinas als eine nationale Notwendigkeit dargestellt wird. Diese Entscheidung wird der Regierung übermittel.

**Saloniki, 7. Jan.** Der Abt Chrysostomus vom Kloster Laura auf dem Berge Athos ist auf der „Brücke der 40 Märtyrer“ von unbekannten Tätern ermordet worden.

**Theodosia, 6. Jan.** Der hier erwartete russische Frachtdampfer Enjatoslaw ist am Sonntag Nacht auf dem Wege zwischen Noworossissk und Tsapfe nach einem Zusammenstoß mit einem griechischen Dampfer gesunken. Vier Personen wurden gerettet, 34 sind ertrunken.

**Belgrad, 4. Jan.** Die Regierung hat demissioniert, weil sie der Ansicht ist, daß ihr Charakter provisorisch gewesen sei und gemäß der Resolution der Skupschtina eine energisere Aktion beginnen solle. Das neue Kabinett bildet Paschitsch.

## Aus Württemberg.

**Landesversammlung der Jungen Volkspartei.** Die Landesversammlung der Jungen Volkspartei Württembergs wird am 6. und 7. März in Heilbronn stattfinden. Geplant ist eine Märzfier am Samstag abends. Die geschäftlichen Verhandlungen mit mehreren Referaten folgen dann am Sonntag.

**Stuttgart, 5. Jan.** Der Staatsanz. berichtet, daß das Königspaar für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Südtalien einen Beitrag von 3000 Mark bewilligt hat.

**Stuttgart, 5. Jan.** Der Landtagsabgeordnete Postsekretär Graf hat die Redaktion der Württ. Verkehrszeitung, des Organs der Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes, niedergelegt.

**Stuttgart, 5. Jan.** Seit einigen Jahren treibt hier ein Schwindler in der Weise sein Unwesen, daß er angeblich für die bei dem Erdbeben in Italien Berunglückten Beiträge sammelt. Der Mann fährt eine Biste in einem blauen Umschlag bei sich und hat gewandtes, sicheres Auftreten.

**Stuttgart, 5. Jan.** Gestern überbrachten in Rotenburg die Geistlichen des Landkapitels Rottenburg dem Bischof Dr. v. Keppeler ihre Neujahrsglückwünsche. Auf die Ansprache des Dekans Staudenmaier, der dem Bedauern über die Angriffe gegen den Bischof Ausdruck gab, erwiderte der Bischof in längerer Ansprache. Wie das „D. Volksbl.“ berichtet, bemerkte er, dabei zur Schulfrage, das Bischöfliche Ordinariat habe sich genötigt gesehen, öffentlich dazu Stellung zu nehmen, während nicht von Herrschsucht und Nachtgelüste getrieben, sondern lediglich um eine große, ernste und heilige Pflicht zu erfüllen, eine Pflicht, deren Verabfassung es vor der Nachwelt nicht hätte verantworten können, deren Erfüllung es dem Amte, den Eltern, den Kindern und den Lehrern, dem Vaterland und der Kirche schuldig gewesen sei. Des Einverständnisses des Clerus habe es zum voraus sicher sein können. Man möge das große Anliegen im Gebet vor Gott weitervertreten. Nur wenn man in allweg seine Pflicht getan, habe man das Recht, alles weitere Gott anheimzugeben und mit Mut und Vertrauen in die dunkle Zukunft hineinzuschreiten.

**Schramberg, 5. Jan.** Amtmann Paradeis aus Göppingen wurde von der Kreisregierung Reutlingen zum staatlichen Vertreter des hiesigen Stadtschultheißenamts bestellt.

**Ulm, 6. Jan.** Der Rabattparverein hat mit 106 gegen 56 Stimmen beschlossen, dem Verlangen der Brauereien nicht nachzugeben, sondern auf Flaschenbier nach wie vor den üblichen Rabatt zu gewähren.

## Nah und Fern.

In einem Abort des Hauptbahnhofes in Stuttgart brachte sich am Montag abend halb 8 Uhr ein lediger, 25 Jahre alter Schreiner in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver drei Schüsse in die linke Brustseite bei. Er wurde schwer verletzt ins Katharinenhospital gebracht.

In Ohrberg (Künzelsau) kommt mehr und mehr die Ansicht auf, daß der spurlos verschwundene Lehrer Nische das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Wenn er in den Kocher geraten wäre, wie zuerst angenommen wurde, hätte man ihn bei dem niedrigen Wasserstande und eifrigen Suchen längst finden müssen.

### Gefährliche Gesellen.

Aus Warmbronn, O. A. Leonberg wird gemeldet: Der als Wilderer bekannte und wegen dieses Vergehens schon mehrfach vorbestrafte, 40 Jahre alte Schreiner Heinrich Kühnle, ein Schwiegerjohn des Dichters Christian Wagner, wurde am Abend des 5. Januar auf offenerm Felde zwischen Warmbronn und Remlingen von dem in Warmbronn stationierten Landjäger Lang beim Wildern ertappt. Der Landjäger verfolgte den Kühnle bei dem sich noch ein zweiter Wilderer namens Häring, Sohn des Schultheißen, befand, bis nach Warmbronn. Der Landjäger wollte den Kühnle in der Wohnung seines Vaters festnehmen. Kühnle protestierte aber dagegen, daß der Landjäger ihn in seine Wohnung begleite. Als sie in der Wohnung angekommen waren, gab Kühnle dem Landjäger sein Taschenmesser, ergriff im gleichen Augenblick aber einen sogenannten Stechbeutel und schlug etwa sechs mal auf den Landjäger ein. Der Landjäger selbst schlug mit dem Gewehr nach Kühnle. Der Landjäger ist lebensgefährlich verletzt. Kühnle selbst begab sich nach der Tat in das Feld und erschoss sich. Das Gericht von Leonberg war gestern den ganzen Vormittag in Warmbronn tätig, um den Tatbestand aufzunehmen. Der beim Wildern mitertappte Häring wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

## Schülerrache\*)

Hoch oben auf den Löwensteiner Bergen, mitten im Walde, liegt der kleine Weiler Stodsbirg. Er gehört zur Schulgemeinde Reulautern, hatte aber früher selber eine Schule und einen Lehrer, der jedoch, wie die Bauern sagten, kein „studierter Schulmeister“ war. Er war nämlich seines Zeichens ein Korbmacher und unterrichtete nebenbei die Kinder im Lesen und Schreiben, so wie er's einst selber in der Schule gelernt hatte. Zu diesem alten Schulmeister kam eines Tages der Dekan von Marbach zur Schulvisitation. Dieser Dekan war ein gar strenger Herr und auf den Fortschritt im Schulwesen mit großem Eifer bedacht. Vor kurzem hatte er es durchgesehen, daß auch in der Stodsbirger Schule das Volksschullebuch eingeführt worden war, und nun wollte er sich bei der Prüfung überzeugen, ob dasselbe auch von den Schülern benutzt und gelesen werde. Er fragte also die Kinder allerlei, was im Lesebuch steht. Aber er mochte fragen, was er wollte: es war weder Stimme noch Antwort zu hören. Nicht einmal von ihrem württembergischen Vaterlande wußten ihm die Schüler etwas zu sagen. Der Herr Dekan ward darüber sehr böse, und er schalt die Kinder wegen ihrer Unkenntnis und ihrer Faulheit tüchtig aus.

Nachdem die Prüfung zu Ende war, ließ sich der Dekan von den Dorfpotentialen und dem Lehrer den Weg nach Löwenstein beschreiben; denn dort wollte er noch auf dem Heimweg einen Besuch machen. Nachdem er sich orientiert hatte, nahm er Abschied und wanderte zum Weiler hinaus. Aber kaum war er in den Wald gekommen, so stand er schon vor einer Wegscheibung, bei der er nicht wußte, wohin er sich wenden solle; denn Wegzeiger waren dort oben noch unbekannte Dinge. Wie er nun ratlos dastand, hörte er im Walde etwas rascheln, und als er sich umschaut, erblickte er einen Schulbuben, der Reiskig zusammenliest. „Hör, Kleiner,“ redet ihn der Dekan an, „sag' mal, welches der Weg nach Löwenstein ist.“ Der Knabe schaut den Herrn Dekan verwundert an, so als ob er ihn nicht recht verstanden hätte. Als aber der Herr Dekan zum zweitenmal und diesmal etwas energischer fragt, da plagt der Bube heraus: „Was? Heute morgen habt Ihr mich geschimpft, weil ich nicht gewußt habe, wo Heidenheim liegt, und jetzt wisset Ihr nicht einmal, wo Löwenstein ist. Euch zeig' ich den Weg nicht!“ — sprach's und verschwand im Walde.

Der Herr Dekan war zuerst ganz verduzt über des Bubens Rede. Dann aber brach er in ein herzliches Lachen aus, denn er war auch ein Mann von Humor. Kühnen Mutes nahm er geradeaus den Weg, den ihm die Nase zeigte, und kam glücklich auch nach Löwenstein ohne Wegzeiger. — Aus dem Dekan ist später ein Prälat geworden, in dessen Hände die Leitung des evangelischen Schulwesens im Lande Württemberg gelegt war. Wenn er da im geselligen Kreise weilte, wußte er sich manchmal auch seines Abenteuers im Stodsbirger Walde zu erinnern und durch die Erzählung desselben die größte Heiterkeit bei den Zuhörern zu entfesseln.

\* Aus Band 4 der „Württembergischen Volksblätter“, Verlag von Dolland und Josenhans-Stuttgart. Preis 1 Mark.

## Heiteres.

— Der Richter: „Haben Sie noch etwas zu sagen, ehe ich das Urteil spreche?“ — Der Angeklagte: „Ja, euer Ehren. Ich möchte mich wegen meines Anwaltes entschuldigen. Er verteidigte mich so gut, wie man es von ihm für zwei Dollar erwarten konnte.“

— Erster Herr: „Hören Sie mal, das ist mein Schirm, den Sie da haben!“ — Zweiter Herr: „Bezeichne ich keinen Augenblick, mein Herr! Ich habe ihn bei einem Pfandleiher gekauft.“

**E. Ein intensiver Schneefall** hat sich nach dem gestrigen Tauwetter in vergangener Nacht zum ersten Male in diesem Jahre eingestellt. Unser Schwarzwald, Felder, Bäume, Dächer, kurz alles ist mit einem dichten weißen Mantel bedeckt. Wir können nun wieder dem beliebten Rodel- und Skisport obliegen, falls der Himmel ein Einsehen hat und seine Wolken recht tüchtig ausklopft.

**K. Stammrolle.** In der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar haben sich alle im Jahre 1889 geborenen jungen Männer zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden, worauf wir unter Hinweis auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Bekanntmachung auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

**E. Januar.** Der erste Jahresmonat hat seinen Namen nach dem Gotte Janus, dem Gotte des Lichts. Karl der Große nannte den Januar „Wintarmanoth“, da er der kälteste Monat zu sein pflegt. Als Jänner oder Eismonat

steht er im Kalender bezeichnet. Die Tage nehmen in ihm um 1 Stunde 14 Minuten zu. Für die Jagd ist der Januar überaus ergiebig: Edel-, Dam- und Schwarzwild, Rehe, Hasen- und Waldhühner werden als Beute aus Wald und Feld heimgebracht. Der Landmann kann sich im Januar noch Ruhe gönnen. Er zieht aus dem Verhalten der sogenannten „Lostage“ alten Ueberlieferungen gemäß seine Schlüsse für die Bitterung des kommenden Lenzes und Sommers. Solche Lostage sind besonders Fabian Sebastian und Sanct Paul, der 20. und 25. Januar. Die Signatur dieses Monats soll Ralle sein; ist er mild, so entwickelt sich das Pflanzenleben zu früh und der Nachwinter wie auch die Frühjahrsfröste verursachen dann großen Schaden in Feld und Garten. Für diesen Monat gelten folgende Bauernregeln: Januar warm, daß Gott erbarm'. — Ist der J. naß, dann bleibt leer das Faß. — J. muß vor Ralle knacken, wenn die Ernte soll gut sacken. — Wie Sanct

Kathrein, wirds Neujahr sein. — Wächst das Gras im J., ist's im Sommer in Gefahr. — Viel Regen, wenig Schnee, tut Aedern und Bäumen weh. — Wenn der Frost nicht bis Januar kommen will, so kommt er im März und im April. — Am neuen Jahre wächst der Tag, so weit der Hausbahn schreien mag. — Wenn der Nord zu Vollmond tobt, folgt ein harter langer Frost. — Im J. Donnergeroll, macht Kübel und Fässer voll. — Sanct Paulus klar, bringt gutes Jahr. — Viel Morgenrot im J., viel Ungewitter das ganze Jahr. — Wenn der Tag fängt an zu langen, kommt die Ralle angegangen. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein.

Schluß der Inseraten-Aufnahme vorm. 9 Uhr.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur G. Reinhardt, hiesig.

## Bekanntmachung

betreffend

### Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

1. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Wehrrordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Diensthöfen, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem anderen Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, in welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Ort wohnen.

3. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorgezeichneten Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes, Standes usw. dabei anzugeben.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

9. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben diese behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort, derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10. Verschmämmnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

11. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1909 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

1. Alle im Jahre 1889 geborenen jungen Männer.

2. Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1887 und 1888, welche weder ausgedient, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben seither am gleichen oder an einem anderen Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3. Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung, an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Wildbad, den 7. Januar 1909.

Stadtschultheißenamt: B ä g n e r

Wildbad.

Zur Feier unserer

## Hochzeit

laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 9. Januar 1909** in das **Schwarzwald-Hotel**, hieselbst, freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Karl Schlüter** **Frida Mauch**

Kirchgang um 1/2 12 Uhr vom Restaurant Touffaint aus.

## Stickereien

: aller Art:

## Weisszeugnähen, Kleidermachen,

wird billigt besorgt bei **Frau Blutbacher,** Reimbachstr. 133, 2. St.

## Johannes Köhle

Gemüsehandlung

empfiehlt **Blumenkohl, Rosenkohl, Weiß- und Rotkraut, rote, weiße u. gelbe Rüben, Zwiebeln, Karotten, Knoblauch, Schwarzwurzel, Merrettich, feinste Tafelbutter, Äpfel, Rüsse, frische Eier, Zitronen.**

## Wer

sich oder seine Kinder von

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nasenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

## Kaiser's

Brust-Caramellen

(Leinschmedendes Malz-Extrakt) notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. **Paket 25, Dose 50 Pf.** **Kaisers-Brustrakt** Flasche 90 Pf. Zu haben bei **Dr. C. Wegger,** Kgl. Hofapothek in Wildbad **Hans Grundner** vorm. A. Heinen in Wildbad

Alle Sorten

## Futter-Artikel

**Welschkorn, Welschkornmehl, Gerste etc.**

sind wieder eingetroffen und empfehle solche billigt. **Bäcker Bechtle.**

## Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen, sowie

## neuen Wein

empfiehlt

**Fr. Kessler** Weinhandlung.

**Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe** mit Knieverstärkung, **Kinder-Hittel,** gut und schön gestrickt, empfiehlt **Frau Flaschner Beck.** Hauptstraße 85a.

Alle Sorten

## Branntweine, Liköre,

sowie **Palästina-Weine** schon von 1 Mk. an die Flasche, empfiehlt **Cafe Bechtle.**

## Visiten-Karten

fertigt in mod. Ausführung schnell und billig an **Hofmann's Buchdr.**

Wildbad.

Zur Feier unserer

## Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 9. Januar 1909** in das **Gasthaus zur Eisenbahn** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Hermann Treiber** **Marie Rossi**

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasth. z. Adler aus.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Lieferung von

## Silberbestecken

mit prima silberweißer Alpaca-Unterlage, in schwerster Verfilberung.

**Reparaturen, Verfilberung abgenutzter Bestecke, Schleifen und Polieren** bei billiger Berechnung unter Garantie. Größere Posten nach Uebereinkunft.

**H. Riezinger,** Messerschmied.

## Ph. Bosch Wildbad

empfiehlt in reicher Auswahl zu anerkannt billigen Preisen:

Kleiderstoffe	Damenwäsche.
Einfarbige Stoffe per Mtr. 0.80 Mk.	Taghemden mit Spitze und Handlungketten per Stück von Mk. 1.30 an.
Fantastie-Stoffe 1.00 "	Nachhemden p. Stück von 3 Mk. an
Halbwollene Bodens aus Damentuche 0.70 "	Nachjacket " " 1.50. Mk.
Bollene Blousenstoffe 1.10 "	Beinkleider " " Mk. 1.30 an.
Schwarze Kleiderstoffe 1.00 "	Unterröcke mit Stickerei u. Spitzen von Mk. 2 bis Mk. 15
Baumw. " 0.50 "	

Herren-Wäsche.	Tricotagen.
Oberhemden weiß per St. 3.20 Mk. farbig " 3.50 "	Herren-Hemden St. Mk. 1.20 an
Nachhemden " 3.25 "	Herren-Hemden St. Mk. 0.95 an
Kragen, Manschetten in allen Façon und Preislagen.	Herren-Hosen St. Mk. 1.25 an
Herren-Socken pro Paar 30 Pf. an, Damenstrümpfe	Herren-Westen St. Mk. 1.80 an
Taschentücher pro Dyd. Mk. 1 bis Mk. 18.	Sweaters per St. Mk. 1.50 an
Bettdecken wollen von 5 Mk. bis 21 Mk. pro Stück.	Tischtücher, Orell u. Damast von Mk. 2 bis Mk. 6 per Stück.
Baumwollene Bettdecken von Mk. 1.60 bis Mk. 4.00.	Servietten von Mk. 4 bis Mk. 14 per Dyd.
Teegedecke, Handtücher.	Bettüberwürfe per Stück Mk. 2 bis Mk. 15.
	Steppdecken per Stück Mk. 6.50 bis Mk. 30.
	Tischdecken in Tuch und Plüsch von Mk. 2.30 bis Mk. 30.

**Tuch und Buckskin, Fantasie-Westen, Pelervinen, Knaben-Anzüge.**

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

## Kübler's gestr. Knaben-Anzüge



Alle Anzüge sind nur aus garant. reiner, bester Wolle in licht- und waschgedichten Farben hergestellt.

**Größte Dauerhaftigkeit!**

**Billigste Preise!**

Reparaturen sowie Verlängerung der Hosen und Ärmel werden fast unsichtbar ausgeführt.

Die so beliebten

**Reformbeinkleider für Damen u. Mädchen** auch **Sweaters für Herren und Knaben** sind zu haben bei

**Geschwister Horkheimer** neben der Hofapothek.

